

Christian Vielhaber

Laudatio für Talos Kedl - ÖBV-Ausstellung Mai 2007

Ich habe heute die große Freude, Sie auf eine - wie ich hoffe - behutsame Weise mit dem Künstler Talos Kedl und seiner Arbeit, so wie ich sie sehe, vertraut zu machen.

Persönlich bin ich wirklich berührt von dieser Aufgabenstellung, erstens von dem Mut der ÖBV unter Hans Hauf, mir als Geographen eine solche Aufgabe zu übertragen, und zweitens, weil mich der Name Kedl zurück in meine Kindheit führt.

Er weckt in mir unter anderem Erinnerungen an eine Zeit, als im Sommer der Steinbruch von St. Margarethen noch keine Pilgerstätte massentouristischer Events war und sich an den glatten Wänden der dort aufragenden Leithakalke statt dem Triumphmarsch aus Aida und dem Applaus tausender Zuseher das Hämmern und Meißeln von Bildhauern aus aller Welt brach - und ich mitten drinnen, damals zwischen den Kedls, den Prantls, den Achiams und wie sie sonst noch geheißen haben. Ein Kind, für das diese wunderbaren Metamorphosen, die die Steinblöcke auf ihrem Weg zu fertigen Plastiken durchliefen, zum Alltag gehörte wie der Duft pannoner Trockenrasen, der sich wie ein Schleier über die pittoreske Szenerie hart arbeitender, dann wieder lachender, plaudernder, sich immer wieder an ihren Steinen messender Künstler legte. Für mich war es ein, nein, das Paradies, in das ich das Glück hatte, von meinem Vater, der mit Rudolf Kedl eng befreundet war, eingeführt und dort losgelassen zu werden.

Ich kann mich noch erinnern, als wäre es gestern gewesen, als ich eine eindrucksvolle Lektion in Sachen Kunst erhielt, die mein Leben nachhaltig beeinflusste. Einer der Bildhauer, der gerade eine Pause einlegte und ein wenig verträumt seine Arbeit betrachtete, erregte meine Aufmerksam-

keit, nicht zuletzt deshalb, weil die einzige Regel für uns damals hieß, nicht zu stören oder näher zu kommen, wenn gearbeitet wird. Eine Arbeitspause bedeutete für uns Kinder immer die Möglichkeit, Distanzen aufzuheben und Barrieren zu überwinden. Ich ging daher einfach zu dieser Plastik hin, unbefangen, wie Kinder nun einmal sind, und sagte, auf seinen Stein zeigend: „Was ist das?“ Er war kein Österreicher, aber der deutschen Sprache durchaus mächtig. Er sah mich belustigt an und antwortete mit einer Gegenfrage: „Was siehst du?“ Und ich gab, noch immer vollkommen unbefangen, zurück: „Ich seh einen Stein mit drei Löchern.“

Er zog die Stirne kraus und tat so, als wäre er auf einen solchen Gedanken noch nie gekommen. Er ging um seinen Stein herum und konzidierte anschließend, dass sein Stück tatsächlich auch als ein Stein mit drei Löchern gesehen werden könnte, und er bedankte sich bei mir, als hätte ich ihm einen wichtigen Hinweis gegeben.

Inzwischen sind einige Jahre - schon in Ordnung - einige Jahrzehnte ins Land gegangen, und ich habe seitdem immer wieder zu „sehen“ versucht, und während dieses Prozesses des autonomen Sehens kam plötzlich - wie ein Geschenk - die Empfindung dazu. Nicht das, was es vordergründig ist, scheint mir in der bildenden Kunst bedeutsam, nicht einmal das, was der Künstler glaubt geschaffen zu haben, und auch nicht, was man zu sehen meint. Doch wenn der Empfindungsfunke springt, dann ist man dort angekommen, wo es sich lohnt innezuhalten, um sich auch näher mit jenem Menschen auseinanderzusetzen, der durch seine Fähigkeiten einen solchen Funken auslösen konnte. Dann entsteht das wunderbare Gefühl einer Beziehung zwischen Kunst und Selbst, und damit bin ich mitten drinnen in der Aura von Talos Kedl.

Talos Kedl, dessen Arbeiten wir heute die Freude haben, betrachten und - was das Ganze besonders vergnüglich macht - auch angreifen zu können, verfügt über eine ganz seltene Eigenschaft. Er geht derartig auf in seinen Arbeiten, dass jedes Mal nach Fertigstellung eines seiner Kunstwerke ein Teil von ihm quasi in der Arbeit zurück bleibt, dass daher in jedem Stück so etwas wie Magie steckt, die Ambivalenzen auslöst, anzieht, vielleicht auch verwirrt, irritiert, aber niemanden kalt lässt, der bei Betrachtung von Kunst über die Phase des „Was ist das?“ hinausgekommen ist. Fazit: Kedls Kunst berührt, aber sie verletzt nicht, sie widersetzt sich der leichtfertigen Spekulation, kokettiert auch nicht mit einem trendigen Zeitgeist sondern riskiert immer wieder das Unerwartete. Ich weiß, wovon ich spreche, weil meine Frau und mich seit nunmehr doch einiger Zeit eine Arbeit von Talos Kedl in unseren eigenen vier Wänden begleitet und damit auch seine Magie. Ich denke nicht, dass er meine nachfolgende Aussage schon einmal vernommen hat, aber ich bin fest überzeugt, dass sich Menschen persönlich etwas Gutes tun, wenn sie sich mit den Arbeiten von Talos Kedl gefühlsintensiv auseinandersetzen, denn am Ende des Weges, dann, wenn man sich ein, „sein“ Stück zueigen gemacht hat, kommt es in einer nicht endenwollenden Wiederholung zu einer Ausschüttung von Endorphinen, wie wir sie von Liebesbeziehungen her kennen. Das heißt, eine intensive Begegnung mit Talos Kedls Objekten wird von ihrem Körper als Extremsituation dechiffriert, die zur Produktion von Glückshormonen führt. Sie müssen diese Begegnung nur zulassen, um die Folgen zu genießen: Endorphine wirken schmerzlösend, beruhigend und angsthemmend, verschaffen eine wohlzig-glückliche Stimmung bis zur Ekstase, erhöhen die Wahrnehmung und regen den Schlaf an. Damit haben sie eine vergleichbare Wirkungsweise wie körperfremde Opiate, allerdings sind es in unserem Fall Ihre körpereigenen Stimuli, und die können Sie unbeschwert genießen.

Sie werden es schon erahnt haben, ich habe nicht vor, Ihnen heute die Arbeiten von Talos Kedl im Einzelnen zu erklären - das könnte ich gar nicht, das will ich auch nicht, und ich denke, das steht mir auch nicht zu. Ich werde auch nicht die Phasen seines Wirkens analytisch beleuchten, um eine Chronologie seines Schaffens zu produzieren - auch das schiene mir nicht angemessen. Was ich aber möchte, ist Sie anregen, sich mit seinem Werk bewusst einzulassen, um die Kraft, die Impulsivität, die Originalität aber auch die Poesie zu spüren, die den Stücken innewohnt.

Woher die Energieströme, die so eindrucksvoll bei Kedl wirksam werden, letztlich ihre Quelle haben? Leo Mazakarini hat es angedeutet: Er schöpft aus Primärquellen, aus den Tiefen der Natur, und es ist die Unmittelbarkeit der Umsetzung.

Auf ein zusätzliches Merkmal der Kunst von Talos Kedl möchte ich Sie aber auch noch hinweisen, weil es so genuin ist: Zur vom Künstler beabsichtigten Schönheit seiner Objekte entsteht nach Fertigstellung im zeitlichen Verlauf eine zusätzliche pittoreske Schönheit durch den Einfluss des Zusammenwirkens natürlicher Elemente mit dem gewählten Material - eine Patina, deren Ästhetik zufällig und doch gewollt ist.

Spüren wir weiter den ursächlichen Momenten des künstlerischen Schaffens von Talos Kedl nach, braucht es nicht lange, um fündig zu werden. Sie liegen in seiner Kindheit und Jugend.

Lange bevor sich Talos Kedl der Kunst zuwandte, sog er schon als junger Mensch jenes dichte Leben um sich auf, das sich im südlichen Burgenland im Umfeld seiner Eltern Rudolf und Christine Kedl entwickelte. Er inhalierte geradezu die Welt, die ihn umgab, ein Lebensraum, wo sich die Wege vieler kreuzten, wie G. Sebestyen einmal geschrieben hatte. Kastell Neuhodis - sein Elternhaus - wurde zu einem Ort fruchtbarer Begegnungen: Ein Mikrokosmos von Künstlern und Künstlerinnen, Kulturschaffenden, Politikerinnen,

Schriftstellerinnen, Vertreterinnen vielerlei Zünfte. Die Welt bewegte sich auf ihn zu, bevor er sich auf die Welt zu bewegte.

Er wuchs an einem Ort auf, in dem die Verschmelzung von Natur und Kunst Alltag war, und in dem sich alte Architektur und neues Leben zu einem eigenen Stil entwickelten und sich Peripherie zu einem Zentrum wandelte. Dazu kamen auch vielfältige lokale Einflüsse, die alle auf ihre eigene Weise wirkmächtig wurden; alles zusammen ein Amalgam einer wunderbaren Kindheit. Talos Kedl hat alles aufgenommen und in sich sedimentiert, bis der Drang unwiderstehlich wurde, das, was er in all den Jahren in sich gespeichert hatte, künstlerisch umzusetzen.

Damit diese Umsetzung aber auch wirklich von Erfolg gekrönt ist, braucht es ein Milieu in dem Kreativität und Inspiration gedeihen können, und ich denke - und das ist jetzt eine Improvisation von mir - dieses Milieu ist eindeutig weiblich. Da ist Christi, die Mutter, selbst aktive und erfolgreiche Malerin und engagierte Unterstützerin der künstlerischen Ambitionen ihres Sohnes, da ist Helga, seit frühen Tagen die Partnerin und Gefährtin an seiner Seite, die auch ihre Jugend in der faszinierenden und so eigenwilligen Landschaft des Südburgenlandes verbracht hatte - sie war seit Beginn seines künstlerischen Werdegangs personifizierte Bestätigung und Ermutigung -, und Thetis, die Schwester, deren Dasein Talos so viel bedeutet.

Wir haben heute die Gelegenheit einige Ergebnisse seiner künstlerischen Reife zu bewundern, dürfen uns den Objekten auch mit all unserer Neugierde annähern, dürfen sie berühren, auf uns wirken lassen, Lust empfinden. Ich empfehle Ihnen, das auch wirklich zu tun, um sich ein wenig dem schon angesprochenen Zauber, der Talos Kedls Arbeiten anhaftet, auszusetzen.

Vergessen Sie dabei nicht, wie Paul Klee es so trefflich formuliert hat, dass Kunst Unsichtbares sichtbar machen kann, und das scheint mir gerade für die Werke,

die für diese Ausstellung ausgewählt wurden, besonders zutreffend zu sein. Diese Sichtbarkeit wird umso klarer, umso deutlicher, je bewusster Sie sich selbst in die Auseinandersetzung mit den Objekten einbringen, denn die Aussagen zumindest einiger Werke sind eher seltsam verschlüsselt als eindeutig, als warteten sie auf eine eigenständige, auf Ihre persönliche Interpretation. Stellen Sie sich dieser Herausforderung und versuchen Sie Ihr Glück!

Ich wünsche der Ausstellung einen bleibenden Erfolg und ich hoffe, auch weiterhin die künstlerischen Spuren von Kedl als Antithesen zu einer immer stärkeren Materialisierung in dieser Welt wahrnehmen zu können, damit wir auch künftig Dinge erfahren und erfühlen dürfen, ohne die unsere Welt, die wir für uns zu konstruieren imstande sind, armseliger, begrenzter und weniger erfüllt wäre.

Christian Vielhaber (15. Mai 2007)